



Carolina und Ricardo

Predigt zu Jeremias 31, 33 und Johannes 12,24 am 29.3.2009 (MISEREOR-SONNTAG)

Carolina war 9 Jahre alt, als sie mich mit ihrer Familie 1994 hier 14 Tage besucht hat. Dann ist sie zurück nach Brasilien und ich habe viele Jahre nichts von ihr gehört. Inzwischen hat sie einen Freund, mit dem sie 3 Jahre zusammen ist, dann ein Jahr verlobt, dann kirchlich geheiratet im Jahre 2004 mit 19 Jahren. Die Adresse von mir hatte sie stets mitgenommen, und so hat sie sich gemeldet vor 1 ½ Jahren wegen eines Stipendiums zum Studieren: Physiotherapie.

Am Dienstag dieser Woche (24.3.) bekomme ich eine e-mail: *„Lieber Freund, ich bin dir sehr dankbar für alles, was Du für mich getan hast, nicht nur finanziell. Denn Du hast mir immer wieder viel Kraft gegeben, damit ich nicht verzweifle. Du weißt, unser kleines Haus, wo ich mit Ricardo zur Miete wohne, war im Januar/Februar 6 Wochen überschwemmt wegen der andauernden Regenfälle, die es früher so bei uns nicht gegeben hat. Jetzt habe ich ein kleines Haus auf einem Abhang gefunden, das 80 000 Real kostet. Die Caixa Economica Federal (in Deutschland vergleichbar: Kreditanstalt für Wiederaufbau) gibt ein Darlehen von 60 000 Real. (Präsident Lula hat in Brasilien ein Programm aufgelegt, das Personen mit niedrigem Einkommen Darlehen zum Erwerb eines Eigenheimes ermöglicht. Ein Darlehen, das 6 % niedrigere Zinsen als der Markt verlangt und das jungen Familien mit niedrigem Einkommen eine reale Chance gibt, mit Tilgungsraten nicht höher als die bisherige Miete in 20 Jahren ein schuldenfreies Eigentum zu erwerben. Um die Teilnahme an diesem Programm geht es hier!) Wir müssen eine Anzahlung von 20 000 Real einzahlen (3 Real = 1 Euro); sonst verlieren wir den Kredit. Jetzt, mein Freund, appelliere ich an Dich und bitte Dich „pelo amor de Deus“ mir dieses Geld zu schicken. Ich kann nicht mehr in dieser Hütte wohnen, die immer wieder überschwemmt wird. Bitte hilf mir; lass mich nicht dieses neue Haus verlieren. Eine große Umarmung Carolina“.*

Am selben Abend noch maile ich zurück: *„Liebe Carolina, ich werde dir in dieser Situation helfen. 2 Punkte: gibt mir die genauen Daten Deines Kontos an, und sprich mit dem Geschäftsführer Deiner Bank, ob es irgendwelche Vorschriften zu beachten gilt bei der Überweisung eines solchen Betrages.“*

Am Donnerstag (26.3.) lese ich die Antwort im Computer: *„Lieber Freund, ich habe keine Worte Dir zu danken. Ich sage dies mit Tränen in den Augen, was Du für mich und Ricardo getan hast. Noch einmal erfüllst Du mir einen Traum. Ich habe mit dem Geschäftsführer der Bank gesprochen. Es kann ablaufen wie bei den früheren Überweisungen auch...“.*

„Dies wird der Bund sein, den ich mit dem Haus Israel schließe: Ich lege meine Weisung in sie hinein und schreibe diese in ihr Herz“ (Jeremias 31,33). Was mir zu Herzen geht, davon erzähle ich, wie es mich bewegt und was es mir ausmacht. Was von meinem Herzen kommt genauso! Herzensangelegenheiten sind nur solche Erfahrungen, die mich in der Mitte meiner Existenz berühren.

Was mir zu Herzen geht, das färbt oft mein ganzes Leben ein: schwarz, grau, grasgrün oder auch rosarot. Es mobilisiert bedrohliche, aber auch freundliche und ermutigende Gefühle, die die Temperatur unserer Lebenstage nachhaltig bestimmen.

Es ist zugleich das absolut Lebensnotwendige, mit dem uns unser Herz versorgt: Blut, Sauerstoff, Lebensenergie. Wie viel Last, wie viel Lust bereitet uns unser Leben?

Was ist seine Mitte? Und wofür schlägt unser Herz?

Der Prophet Jeremia spricht hinein in solch eine Situation, in der die Freude am Leben aufgezehrt ist von der Überlebenssorge in der Fremde. Die Freude an der

Tora oder die Liebe zur Gerechtigkeit, die Gott in seinem Volk geweckt hatte, ließen sich für Israel nicht einfach hinüberretten in die Gefangenschaft nach Babylon. Weit weg von Jerusalem erscheint die Verbundenheit mit Jahwe, dem Gott Abrahams, Isaaks

und Jakobs, mehr als kalte Verpflichtung denn als gute Lebensgrundlage

Gottes-Unmittelbarkeit - Ein kaltes Muss aber ist nichts, was einem zu Herzen ginge. So bringt Jeremia die uralte Vision der Gottes-Zugehörigkeit Israels neu zu

Gehör. Gottes Gebote wollen nicht Buchstaben-Vorschriften in Stein sein, sondern lebendige Inschrift in den Herzen seiner Gläubigen – und von dort her Lebensgrundlage. So ist dieser Neue Bund gekennzeichnet von einer atemberaubenden Unmittelbarkeit zwischen Gott und uns Menschen: „Ich lege meine Weisung in euch hinein und schreibe sie auf euer Herz.

Ich werde euer Gott sein und ihr werdet mein Volk sein“ (Jer 31,33).

Glaubens- und Lebensquelle - In dieser Vision des Jeremia erscheint Gott als Weggefährte und Leidensgenosse, der auch im fernen Babylon Wohnung nimmt inmitten – im Herzen – seines gefangenen Volkes. Verfolgt, erniedrigt, heimatlos machen die Kinder Israels die erlösende Erfahrung der Gegenwart Gottes auch jenseits der Herrlichkeit des Tempels in Jerusalem. (***Das Bild vom Leben im Exil kann möglicherweise auch ein Leit-Bild sein für das Überstehen der gegenwärtigen Situation unserer Kirche in diesen turbulenten Zeiten!?!***)

Jesus Christus - Wie Jeremia im Dunkel der babylonischen Gefangenschaft von einem neuen Herzensbund kündigt, so formuliert Jesus seine Botschaft nicht in Lehrsätzen. Vielmehr spiegelt sich in dem, was Jesus sagt und tut, auf menschliche Weise, wie Gott lebt und wirkt: dass er Hungernden zu essen gibt, dass er Kranke gesund macht und den

Mundtoten eine Stimme schenkt, dass er den Lahmen auf und den Armen zu ihrem Recht verhilft. Achtsam für die Ungerechtigkeiten des Lebens wendet er sich voller Barmherzigkeit denen zu, die unter der Herzenskälte ihrer Umgebung leiden. So „zeigt“ Jesus, wie sie aussehen könnte, die Wirklichkeit des Neuen Bundes mitten in der Welt – schon jetzt. Er zeigt auch, wessen sie bedarf: der Hingabefähigkeit von Menschen. Im heutigen Evangelium klingt das so: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es

reiche Frucht“ (Joh 12,24).

Einlassen - Es ist Jesu letzte öffentliche Rede. Im Bild vom Weizenkorn sucht er zu verdeutlichen, worauf es angekommen ist in seinem Leben, das nicht um sich selbst und für sich allein gelebt hat. In einer Situation, als „alle Welt ihm nachläuft“ (Joh 12,19), spricht Jesus sein nüchternes Wort. Es gilt nicht den Schaulustigen, nicht den Sensationshungrigen, die lediglich den Wundertäter sehen wollen, der Tote auferweckt. Jesu Wort sucht Menschen, die mit innerer Beteiligung diese Welt wahrnehmen und sich einlassen auch auf ihre gebrochene Wirklichkeit.

Es ist eine herausfordernde, kontrastreiche Rede, die uns da von Jesus überliefert ist. Es geht um Anfang und Ende, um Saat und Ernte, um Trauer und Hoffnung, darum, das Leben zu gewinnen oder es zu verlieren.

Verheißung - Es liegt eine Verheißung auf dem Säen. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein“, sagt Jesus, „wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“. Frucht als Nahrung für die Hungrigen. Frucht als Medizin für die Kranken. Frucht als Heimat für die Vertriebenen. Frucht als Kraft für die Schwachen. Frucht als Behausung für die Unbehausten. Frucht in der Liebe auch zum fernen Nächsten. Frucht zur Ehre Gottes, der uns berufen hat, die Kostbarkeiten seiner Schöpfung zu bewahren. Sich einsäen lassen in das große Miteinander der Kinder Gottes: Jesus von Nazaret nennt das „Nach-folge“. Sein Ruf steht unter dem Vorzeichen des Weizenkorns.

MISEREOR wagt sich mit seinen Anliegen hinein in diesen Jahrtausende alten Herzensbund zwischen Gott und uns Menschen, dessen Verheißungen sich überall dort anfanghaft zu erfüllen beginnen, wo Menschen sich entschieden einsetzen für ein Leben, dass es Frucht bringe zur rechten Zeit.

„Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können.“ Mit diesem Leitwort zur Fastenaktion 2009 spricht MISEREOR eine Lebensnotwendigkeit an, die alle Menschen betrifft. Weltweit. Globale Klimaveränderungen sind Realität und ihre Auswirkungen bedrohen akut die Lebensgrundlage von Millionen Menschen. Hitze, Dürre, Unwetter, Starkniederschläge oder Überschwemmungen vernichten ganze Ernten, töten Menschen, Tiere und Pflanzen,

zerstören Lebensräume zukünftiger Generationen. Betroffen sind davon bisher vor allem die Ärmsten der Armen in den Entwicklungsländern, wie Carolina und Ricardo, obwohl gerade sie am wenigsten zum Entstehen dieser Wetterextreme beigetragen haben. Sie schleppen die Last eines Lebens, das vor allem in den wohlhabenden Industrienationen über seine verantwortbaren Verhältnisse gelebt hat.

Eine Welt. Eine Menschheit. Ein Klima, in dem Menschen in Zukunft leben oder sterben werden. MISEREOR ruft uns an diesem Sonntag in besonderer Weise dazu auf, der »Herausforderung Klimawandel« aktiv zu begegnen – an der Seite der Menschen in Afrika, Asien und Lateinamerika, die sich in beeindruckenden Selbsthilfeinitiativen dem drohenden Verlust ihrer Lebensräume entgegenstemmen. Unsere Solidarität, unser Gebet, ein zurückhaltender, umweltbewusster Lebensstil und unser finanzielles Engagement könnten sich, ja: werden sich einfügen in das Bild vom Weizenkorn – und vielfache Frucht bringen. So jedenfalls lautet die Verheißung Jesu.

Und Carolina und Ricardo werden ein festes Dach über dem Kopf und ein sicheres Fundament für ihr Leben erreichen – dank ihres eigenen langfristigen Einsatzes und unserer Unterstützung.